

Stiftung Luzern - Lebensraum für die Zukunft
Preisverleihung vom 14. Dezember 2008, 11.00 Uhr
Theater-Pavillon, Luzern

Lebensraum-Preis 2008:
Interkulturelle Vermittler/innen und
Zirkusschule Tortellini

Beat Bucher
Präsident des Stiftungsrats

Liebe Kinder der Zirkusschule
Liebe Preisträgerinnen und Preisträger
Meine Damen und Herren

Im Namen der Stiftung „Luzern – Lebensraum für die Zukunft“ heisse ich Sie herzlich willkommen zur feierlichen Verleihung des Lebensraum-Preises 2008. Heute im besonderen Masse heisse ich Sie willkommen im Raum *zwischen* den Lebensräumen, im Dazwischen, da, wo die Seile gespannt werden, um Distanzen von Hier nach Dort zu durchmessen, da, wo die Sinne geschärft werden, um Körper und Kunststücke im Gleichgewicht zu halten, da, wo die Worte und Gesten eingeübt werden, um Menschen einander – Anderen und sich selber – näher zu bringen, da, wo Brücken geschlagen werden, um Welten und Kulturen zu verbinden, da, wo Gratwanderungen und Experimente gewagt werden, um Grenzgänger kennenzulernen und Grenzen zu überwinden. Herzlich willkommen also im Dazwischenraum mit dem Namen „quer“, willkommen im Land der Akrobaten.

Im Land der Akrobaten? Ja, Sie haben richtig gehört, und ich sage dies tatsächlich nicht nur, weil wir hier im Theater Pavillon sind, wo die Zirkusschule Tortellini übt und arbeitet, ich verstehe dies grundsätzlich: Im Land der Akrobaten leben neben Zirkusschulgründerinnen und Jungakrobaten nämlich auch interkulturelle Vermittlerinnen, Mitglieder besonderer Stiftungen und ihre Freunde. Es sind Geistesverwandte, die sich hier und heute begegnen, denn Akrobatik ist nicht einfach nur eine Sportart unter vielen, sondern ein Arbeits- und Lebensprinzip, das die Lebensräume durchdringt und verbindet. Das ist natürlich eine gewagte Behauptung. Stimmt sie auch tatsächlich? In meinem Begrüssungswort unter dem Titel *Die Stiftung und ihre Preisträger üben die Balance zwischen den Lebensräumen* versuche ich nun, diese Behauptung zu erläutern und zu belegen, und ich tue dies in fünf Punkten (unter uns gesagt: Ich wollte dies zunächst machen wie ein Jongleur, alle fünf Bälle gleichzeitig, aber ich habe mich beim Üben total verheddert – ich nehme nun also die Bälle wie ein Anfänger nacheinander in die Hand und bin sicher, dass Sie dafür Verständnis haben):

1. Was versteht die Lebensraum-Stiftung unter Lebensraum, was unter den Zwischenräumen zwischen den Lebensräumen, wo das Quere haust, das uns so am Herzen liegt?
2. Was hat das mit Akrobatik zu tun?
3. Wie begründet die Stiftung die Preisvergabe an die Zirkusschule Tortellini und...
4. ... an die interkulturellen Vermittlerinnen und Vermittler?
5. Was ist das Besondere an der heutigen Preisverleihung?

1. Das Quere zwischen den Lebensräumen

Den Lebensraum Luzern, das haben wir schon bei früheren Anlässen dieser Art festgestellt, den Lebensraum Luzern gibt es nur in der Mehrzahl, er besteht aus einer Vielzahl von Lebensräumen. Diese sind zwar benachbart, aber häufig unverbunden, sie sind aufeinander angewiesen, aber dennoch einander fremd, sie driften oft genug immer mehr auseinander: die Kulturszene, die Öko-Engagierten, die Arbeitslosen, die Manager, die Migrantinnen und Migranten, aufgesplittert nach ethnischer und religiö-

ser Herkunft, die Golfer, die Besucher von parteipolitisch eingefärbten Buurezmorge ebenso wie die Kirchgängerinnen oder die Hip-Hop-Szene – alle sind sie mehr oder weniger unter sich, sie wissen voneinander, ohne sich wirklich zu kennen, geschweige denn zu begegnen. Das darf selbstverständlich alles sein. Denn Lebensraum ist ja auch Heimatraum, ist dort, wo wir auf festem Boden stehen, wo wir uns einnisten und wohlfühlen. Doch die Gefahr ist gross, dass wir dort – selbstbezogen und selbstzufrieden – die Neugier und die Offenheit für Andere, die nicht im selben Nest hocken, verlieren.

Dabei gäbe es in dieser Vielfalt an Lebensräumen nicht nur Risiken, sondern auch viele Chancen und Möglichkeiten – die jedoch werden nur verwirklicht, wo Menschen versuchen, mutig, beharrlich und erfinderisch Begegnungen zwischen den Lebensräumen herbeizuführen. Diese Kommunikations- und Gestaltungsarbeit ist eine Arbeit in Zwischenräumen, und für diese Zwischenräume und ihre Bewohnerinnen und Bewohner interessiert sich die Stiftung „Luzern – Lebensraum für die Zukunft“ seit ihrer Gründung ganz besonders. Die Stiftung hat sich, um dies zu kennzeichnen, vor sechs Jahren ein zusätzliches Wort angeeignet: Es heisst „quer“. Es bringt zum Ausdruck, dass wir uns freuen, wenn im Kanton Luzern Menschen die brachliegenden Möglichkeiten zwischen den Lebensräumen entdecken und kreativ nutzen. Diesen Menschen gilt letztlich – mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln – die Aufmerksamkeit und die Sympathie der Lebensraum-Stiftung.

2. Was hat das Quere mit Akrobatik zu tun?

Liebe Mädchen und Buben der Zirkusschule, jetzt habe ich etwas arg über Eure Köpfe hinweg geredet. Aber Ihr seht, dass man nicht nur mit dem Körper, sondern auch mit Gedanken akrobatisch umgehen kann. Unter einem Akrobaten, einer Akrobatin verstehen wir aber doch gewöhnlich jemanden, der seinen Körper so gut beherrscht, dass er den Salto vom Stand aus, tolle Überschläge hintereinander oder schwierige Sprünge aller Art machen kann. Dazu braucht es – das wisst Ihr besser als ich – viel Übung, viel Geduld und Durchhaltewillen, und natürlich braucht es dazu auch einigen Mut. Akrobaten nannte man früher vor allem die Seiltänzer, im Altgriechischen ist *akróbatos* einer, der auf Zehenspitzen geht, *akros* heisst hoch und *batos* kommt vom Verb *baiein* und heisst gehen, Akrobaten sind also Menschen, die mit hoher Konzentration und grosser Aufmerksamkeit – nicht unbedingt hoch oben auf dem Seil, sondern etwas erhöht, eben: auf Zehenspitzen – über schmale Wege gehen, die sie sich selber vorgenommen haben. Sie brauchen dafür ein gutes Gefühl für ihren eigenen Körper, denn schmale Wege erfordern viel Gleichgewichtssinn, ihr Gehen ist ein Balancieren.

Solche Wege gibt es, meine Damen und Herren, auch ausserhalb des Zirkus, im alltäglichen Leben. Es gibt sie insbesondere in jenen spannenden Räumen zwischen den Lebensräumen, die es zu queren gilt. Dieses Queren zwischen den Lebensräumen ist ein Balanceakt, der all die Eigenschaften des Akrobaten herausfordert. Aus diesem Grund hatte ich eingangs behauptet, wer sich in diesem Zwischenraum – im Sinne der Stiftung – *quer* bewegt, sei eine Akrobatin, ein Akrobat, und die Akrobatik sei letztlich eine Lebenshaltung. Zu dieser Lebenshaltung gehören: ein Ziel vor Augen, Beharrlichkeit und Ausdauer beim Versuch, dieses Ziel zu erreichen, ein ausgeprägtes Gefühl für den eigenen Körper und die Umgebung, in dem sich dieser befindet, und nicht zuletzt Mut und Risikobereitschaft sowie ein grosses Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Was diese akrobatische Haltung, was diese Menschen im akrobatischen Lebensraum so wertvoll macht, ist letztlich weniger die Tatsache, dass sie auf – wie auch immer – halsbrecherische Weise von Hier nach Dort gelangen, sondern dass sie so unbeirrt daran glauben, von Hier nach Dort gelangen zu können. Sie geben ein Beispiel dafür, etwas möglich zu machen, was die meisten Leute für unmöglich halten. Sie machen weiter, auch wenn ihnen immer etwas misslingt – weil sie an das Gelingen glauben. Wir alle brauchen Menschen, die auf beispielhafte Weise an das Gelingen glauben.

Eigentlich rede ich bereits die ganze Zeit über Punkt 3 und 4, also darüber, warum die Stiftung es für richtig erachtet, den Lebensraum-Preis 2008 an die Zirkusschule Tortellini und an die interkulturellen

Vermittlerinnen und Vermittler zu vergeben. Klar, weil sie den Lebensraum Luzern akrobatisch beleben.

3. Zirkusschule Tortellini

Es ist toll, dass es in Luzern nach zwanzig Jahren Jugendzirkus neu nun auch die Zirkusschule Tortellini gibt: Das Angebot ist grossartig und wird seit diesem Herbst von rund 70 Kindern und Jugendlichen genutzt. Wir werden 20 davon – die Mittwochsklasse – bald sehen: Obwohl sie eben erst mit der Zirkusschule begonnen haben, führen sie uns ein paar ihrer Lernstücke vor. Unser Preis gilt aber – und das ist uns wichtig hervorzuheben – nicht minder auch der Haltung jener, die diese Schule gegründet und auf die Beine gestellt haben. Ich begrüsse hiermit sehr herzlich alle, die bei der Gründung der Zirkusschule mitgewirkt haben und die in der Zirkusschule verantwortlich mitwirken. Es ist etwas Anderes, eine Zirkusschule zu gründen und zu führen als Jugendzirkus zu machen. Dazwischen liegt ein unternehmerischer Akt, der die Handschrift von Akrobatinnen und Akrobaten verrät: Wir beglückwünschen die Schulleiterin Ursi Caflisch zu diesem mutigen Schritt – ich nenne Ursi Caflisch hier stellvertretend für eine Gruppe weiterer Tortellinis, die sich um Jugendzirkus und Schulgründung verdient gemacht haben. Dieser Schritt eröffnet einen Raum, in dem eine Vielzahl von Kindern die grosse Zirkusbegeisterung, die hohe artistische und pädagogische Kompetenz und die unbezahlbare Ermutigung durch die jungen Zirkuslehrerinnen und -lehrer erfahren dürfen. Der Lebensraum-Preis 2008 soll diese mustergültigen Ermutiger und Ermutigerinnen seinerseits ermutigen. Das tun wir mittels dieser Feier und unserem Preisgeld. Aber besser noch als wir kann das einer, der ein grosser und grossartiger Künstler ist und heute nach Luzern gekommen ist, um mit uns die Zirkusschule Tortellini zu feiern – ich freue mich ausserordentlich, lieber Dimitri, dass Sie heute unser Gast sind, und ich weiss, dass Sie von der ganzen Zirkusschule heiss erwartet werden: Benvenuto a Lucerna!

4. Interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler

Ganz herzlich begrüsse ich nun auch alle interkulturellen Vermittlerinnen und Vermittler, die heute ebenfalls im Mittelpunkt unserer Feier stehen: Sie sind 28 Personen und stammen aus Albanien, Kosovo, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Brasilien, Peru, Angola, Portugal, Spanien, Afghanistan, Pakistan, Indien, Sri Lanka, aus der Türkei, dem Libanon und aus dem Irak. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob Sie erwartet haben, heute morgen unverhofft zu Akrobatinnen und Akrobaten erklärt zu werden. Dennoch: Als interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler sind Sie auf einem sozial und kulturell sowohl spannenden als auch angespannten, zudem politisch verminten Gelände unterwegs – vor dem inneren Auge sehe ich Sie gelegentlich auf Zehenspitzen bei der Arbeit, konzentriert und kompetent darauf bedacht, falsche Tritte zu vermeiden. Die Stiftung hat Sie ausgewählt aus einer grösseren Anzahl interkultureller Vermittler, weil Sie sich über Ihre Arbeit als Dolmetscherinnen und Übersetzer hinaus auf vielfältige Weise auszeichnen:

- Sie arbeiten seit mehreren Jahren erfolgreich als interkulturelle Vermittler im Kanton Luzern und sind als solche durch Fachorganisationen wie Caritas oder FABIA anerkannt;
- Sie engagieren sich in besonderem Masse persönlich in integrations- und gesellschaftspolitischen Fragen;
- Sie setzen sich aktiv ein für die Integration bzw. den Brückenschlag zwischen den Kulturen und verfügen dabei über die Fähigkeit, in komplexeren, manchmal auch konfliktbeladenen Situationen angemessen inter- und transkulturell zu wirken.

Mit dem Lebensraum-Preis 2008 an Sie setzt die Stiftung ein Zeichen dafür, dass Integration ein Prozess ist, der nicht nur – meist medienwirksam – von uns Schweizerinnen und Schweizern geleistet wird, sondern – meist eher versteckt – auch von den Migrantinnen und Migranten selber. Der Lebensraum-Preis 2008 will dies sichtbar machen. In der öffentlichen Diskussion der letzten Monate und Jahre ging dies gelegentlich unter, fast ausschliesslich war die Rede von unseren Leistungen und unseren Erwartungen den Migrantinnen gegenüber, nur selten davon, dass auch sie ihren Anteil zu gelingen-

den Kulturbegegnungen beitragen. Sie, verehrte Preisträger/innen, tun dies jedenfalls in optimaler Weise. Es ist an der Zeit, dass wir Ihnen dafür unsere Anerkennung und unseren Dank aussprechen.

Allerdings ist es wahr: Sie aufzuspüren, war gar nicht so einfach. Sie und Ihre Arbeit sind uns Einheimischen weitgehend unbekannt. Wir Schweizer, müssen Sie wissen, hätten an Ihrer Stelle längst einen Verein gegründet. Aber sei's drum: Als Stiftung haben wir uns, da Sie weder über ein gemeinsames Konto noch über einen Vereinskassier verfügen, eben kreativ behelfen müssen, als es darum ging, die Preissumme von Hier nach Dort zu transferieren. Vielleicht gibt Ihnen der Lebensraum-Preis den Anstoss dazu, sich als interkulturelle Vermittelnde stärker zu organisieren, um sich so gelegentlich besser zeigen und intensiver in die migrationspolitische Debatte einmischen zu können. Aber davon später. Hier liegt mir daran, noch drei Personen namentlich zu erwähnen und speziell zu begrüßen, die uns beim Auffinden der interkulturellen Vermittlerinnen geholfen haben: Hansjörg Vogel, der Integrationsbeauftragte des Kantons Luzern, hat uns in einem Gespräch im Frühjahr von diesem Personenkreis erzählt; und Verena Wicki, die Leiterin der FABIA, der Fachstelle für die Beratung und Integration von Ausländerinnen und Ausländern, sowie Werner Riedweg, Geschäftsleiter der Caritas Luzern, haben uns bei der Auswahl der 28 Preisträger/innen kundig und tatkräftig unterstützt. Vielen Dank dafür, schön, dass Sie heute hier sind!

Mehr muss ich, liebe Preisträger/innen, zur Würdigung Ihrer Verdienste nicht sagen, weil wir auch für Sie eine Persönlichkeit gewinnen konnten, die dies im Auftrag der Stiftung und besser als diese zu tun vermag: Es ist Cécile Bühlmann, die ehemalige Nationalrätin, die selber eine ausgewiesene Fachfrau ist für alle Fragen der Interkulturalität. Ich freue mich sehr, dass Du, liebe Cécile, Ja gesagt hast zur Aufgabe, die Laudatio zu halten auf die multikulturellen Preisträgerinnen 2008!

5. Schluss

Für die Stiftung „Luzern – Lebensraum für die Zukunft“ ist dies die nunmehr 15. Preisverleihung – für uns ein Grund, auch uns selber ein wenig zu feiern. Denn wir sind ein Stiftungsrat, der es sich nicht leicht macht bei der Suche nach Preisträgern, dem es aber gleichzeitig leicht fällt, grosszügig zu sein. Glücklicherweise, dieses Jahr beim konzentrierten Durchforsten des Geländes zwischen den Lebensräumen gleich doppelt fündig geworden zu sein, haben wir uns entschieden, den Lebensraum-Preis 2008 auch doppelt zu vergeben. Dies versetzt uns in die schöne Lage, einmal selber zu realisieren, was wir von unseren Preisträgern jeweils erwarten – nämlich zwei Lebensräume miteinander zu verknüpfen, die sonst vermutlich eher wenig miteinander zu tun haben. In diesem Sinne kündige ich bereits jetzt gerne an, dass wir Sie im Anschluss an den gesprochenen Teil der Feier nachdrücklich dazu einladen, die Begegnung im Zeichen der Akrobatik zu suchen und fortzusetzen. Die Zirkusleute haben sich darauf vorbereitet, Sie alle ganz praktisch in die Geheimnisse des akrobatischen Lebensraums einzuführen – wer es wagt, wird sofort erkennen, dass er oder sie dazugehört! Denn – das wollte ich ja eigentlich beweisen – Akrobat ist bereits, wer es sich zutraut.

Ganz zum Schluss – aber wirklich last but not least – tue ich etwas, was ordentliche Präsidenten ordentlicher Stiftungen ganz zu Beginn zu tun pflegen: Ich begrüsse sehr herzlich die prominenten Gäste aus der Politik, es sind dies allen voran Sozialdirektor Ruedi Meier, der den Stadtrat von Luzern vertritt, und Gesundheitsdirektor Markus Dürr, der dieses Jahr Regierungspräsident des Kantons Luzern ist – es freut uns aufrichtig, dass Sie diesem Anlass die Ehre erweisen. Herr Regierungsrat Dürr wird zum Abschluss der Preisverleihung die Grüsse der Luzerner Regierung übermitteln, er wird, wie es sich gehört, das letzte Wort haben.

Nun wünsche ich Ihnen allen im Namen des Stiftungsrats eine wunderschöne Feier im Zeichen des Lebensraum-Preises 2008 und danke sehr für Ihre Aufmerksamkeit.